

nichts Rühmliches zu berichten wissen und den sie als Wüstling und Schlemmer¹⁶⁵, ja, in seinen letzten Regierungsjahren sogar als schwach-sinnig (*amens*)¹⁶⁶ charakterisieren, dieser neustroburgundische König, der den Namen des Reichsgründers trug und dessen Vater 'le bon roi' Dagobert gewesen ist, hatte drei Söhne: neben dem schon erwähnten Childebert II. noch Chlothar III. und Theuderich III. Von diesen trat auf Beschluß der Großen aber nur Chlothar, der Erstgeborene, die Nachfolge an¹⁶⁷.

Damit hatte sich 657 das Prinzip der Individualsukzession im fränkischen Westreich durchgesetzt. Nach dem gescheiterten (oder ohnehin nicht auf Dauer angelegten) Versuch, 612 (oder vielleicht gar schon 596) die Einheit eines Reiches zu wahren, sowie nach der ersten erfolgreichen Durchführung dieses Unterfangens in Gestalt der besonderen Lösung von 629 war damit der Durchbruch endgültig erreicht. Dies ist natürlich nur möglich gewesen angesichts der zunehmenden Schwäche des merowingischen Königtums, vor allem seiner minderjährigen Träger, und des stetigen Anwachsens des Adelseinflusses auf das politische Geschehen. Die Großen des Reiches übernehmen immer mehr das tatsächliche Regiment, ringen um Ämter, vor allem um den Majordomat, rivalisieren um die Macht und lassen die Merowinger am Ende nur noch als Gallionsfiguren ihrer Herrschaft erscheinen¹⁶⁸. Wenn aber die merowingischen Könige des späten 7. und des frühen 8. Jahrhunderts als *rois fainéants* letztlich auch nur noch schwache Figuren im Interessenspiel des Adels, nicht zuletzt der Karolinger,

Merowingersproß zum Königtum aufstieg und damit allein die Königsrechte gewann, während ihm die Brüder nach seinem Tode, und zwar einzeln, nachfolgten.

165) Liber Historiae Francorum (wie Anm. 24) c. 44 (S. 316): *Fuit autem ipse Chlodoveus omne spurcicia deditus, fornicarius et inlusor feminarum, gulae et ebrietate contentus.*

166) Fredegarius (wie Anm. 23) Cont. c. 1 (S. 168).

167) Vgl. Anm. 165 und 166.

168) Auf die einzelnen Auseinandersetzungen der Adelsfaktionen, auf Erfolge und Rückschläge kann hier nicht eingegangen werden, vgl. dazu die zusammenfassenden Darstellungen von EWIG, Merowinger (wie Anm. 24) Kap. VIII, X und XI, und R. SCHIEFFER, Karolinger (wie Anm. 61) Kap. I–IV, sowie für das Geschehen im ausgehenden 7. Jahrhundert: Johannes FISCHER, Der Hausmeier Ebroin (Diss. phil. Bonn 1954), und Matthias WERNER, Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 62, 1980).